Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 41 (1933)

Heft: 8

Artikel: "Nur keine Spritze"

Autor: H.S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-973728

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pferd wird mit ganz kleinen Dosen Gift geimpft, gewöhnt sich nach und nach an immer stärkere Giftdosen und entwickelt entsprechend auch immer wirksamere Gegengifte. Man kann nun so aus dem Blute des Pferdes ein Heilserum gewinnen, das wir mit bestem Erfolg gegen Vergiftungen verwenden können. Je früher der Arzt dazu kommen wird, Heilserum einspritzen zu können, desto energischer wird er damit die Vergiftungserscheinungen bekämpfen können. Wir nehmen an, dass in Gegenden, wo Giftschlangen vorkommen, in den Apotheken solches Serum vorrätig gehalten wird.

Nach allem, was wir über die Hilfeleistung bei Vergiftungen durch unsere Giftschlangen nun besprochen haben, lassen sich als die wirksamsten Vorgehen für den Samariter empfehlen: *Umschnüren des gebissenen Gliedes,* unter Beachtung der oben angegebenen Vorsichtsmassnahmen, *Aussaugen der Bisstelle. Blutenlassen.* Wenn aus der Lage der Bisstelle sich eine Umschnürung nicht machen lässt, wie bei Bissen am Rumpf oder am Gesicht: Blutenlassen und Aussaugen. Dass bei eintretenden Allgemeinerscheinungen die Anregung der Herztätigkeit durch belebende Getränke, wie durch starken Kaffee, Tee oder auch durch mässige Dosen Alkohol gefördert werden soll, gilt als selbstverständlich. Aber ebenso wichtig ist die möglichst rasche Herbeiziehung des Arztes unter genauer Meldung, um was es sich handelt.

Ist die Möglichkeit vorhanden, dem Arzte das getötete Tier zu zeigen, wird ihm seine Aufgabe erleichtert werden, denn schon oft hat die Angst allein aus einer harmlosen Blindschleiche oder aus einem andern ungiftigen Schlänglein eine Riesenschlange werden lassen.

Dr. *Sch.*

«Nur keine Spritze.»

Viele Patienten pflegen entsetzt zurückzuprallen, wenn ihnen der Arzt eröffnet, es sei eine Einspritzung nötig. Sie erblicken darin einen Angriff auf Leib und Leben, einen Einbruch in die Unversehrtheit ihres Körpers, reagieren mit Angst, Abwehr, ja mit Misstrauen und Feindschaft.

Woher kommte diese Einstellung? Meist sind es nicht vernünftige Einwände, sondern gefühlsmässige Vorurteile, die zur Scheu vor der Spritze führen. Da ist im Nachbarhaus erst vorgestern die Frau Maier gestorben. Die hat «so lange Spritzen gekriegt, bis sie tot war». Richtig, aber sie starb nicht «wegen» der Spritzen, sondern «trotz» der Spritzen. Ihre plötzliche Herzschwäche mit Wasseraustritt in den Brustfellraum und Stauung im Magen verhinderte die Aufnahme und damit die Wirkung von Medikamenten, die durch den Mund eingegeben werden. Da bleibt nichts anderes übrig, als die Herzmittel direkt in den Kreislauf zu bringen durch Spritzen unter die Haut und sogar in die Adern. Wie oft verdankt der Patient einer rechtzeitig gegebenen Spritze sein Leben. Der Tod der Frau Nachbarin geht also nicht auf das Konto «Spritze».

Ja, aber die oder der hat gesagt, die Aerzte «vergiften einem nur das Blut mit ihren Spritzen». Muss man sich nicht wundern, dass Leute, die so sprechen,

überhaupt noch zum Arzt gehen? Aber sie kommen, wollen Hilfe und sagen es ihm sogleich ins Gesicht, sie liessen sich «das Blut nicht vergiften». Nur junge, unerfahrene Aerzte brausen auf, wenn ihnen derart unverblümt vorgehalten wird, man halte sie im Grunde für Giftspritzer, Verbrecher, Mörder. Der Kundige nimmt's nicht so tragisch und erkundigt sich nach den seelischen Quellen solcher Einstellung. Da hat Herr X «Spritzen» bekommen, und «der war doch geschlechtskrank». «Das sieht ja gerade aus, als ob ich auch ...?» «Der Soundso hat zehn Furunkel bekommen vor lauter Spritzen.» In Wahrheit hat er wegen seiner Furunkulose zu Impfzwekken Spritzen bekommen, die zur Heilung führten.

Solche und ähnliche Wirrnis herrscht in den Köpfen des Publikums, geboren aus Klatsch und Tratsch über die vermeintlichen Krankheiten und angebliche ärztliche Eingriffe bei Irgendwem. Genährt werden solche Vorurteile aber auch durch die von Geschäftsinteressen diktierte Hetze der sogenannten Laienbehandler, auch Kurpfuscher genannt, denen die Anwendung gewisser Eingriffe — wie eben der Einspritzung stark wirkender Arzneien ohne Anweisung eines approbierten Arztes — gesetzlich verboten ist und die deshalb Misstrauen gegen alle Eingriffe zu erwecken suchen, die ihnen verboten und nur dem Arzt erlaubt sind.

Der gebildete, aufgeklärte Patient weiss, dass es nicht nur Krankheitszustände gibt, bei denen nur die Vornahme von Einspritzungen rasche Heilung gewährt, und dass es wichtige Arzneien gibt, die überhaupt nur wirksam werden, wenn sie eingespritzt werden, weil der Magen- und Darmsaft diese Stoffe zersetzt und ihrer Wirkung beraubt, ehe sie vom Körper aufgesogen werden. Das Insulin, dem so mancher Zuckerkranke sein Leben verdankt, ist nur als Einspritzung wirksam. Auch manche Herzmittel, Mittel zur Behandlung von Atemnot oder Muskelkrämpfen, sind ebenso nur durch direkte Einbringung in den Kreislauf von Nutzen.

Selbstverständlich ist peinliche Keimfreiheit von Spritze und Lösung erforderlich. Aber es gibt keinen gewissenhaften Arzt, der darin heutzutage noch sündigt. Nötig ist auch, dass Kritik und Ueberlegung und nicht Modeströmungen dem Arzt die Hand führen. Der Arzt soll die Mühe nicht scheuen, im gegebenen Fall die Notwendigkeit einer Spritze seinem Patienten zu erklären. Der Patient aber soll das verantwortungsvolle Wirken seines Arztes nicht mit veralteten Vorurteilen durchkreuzen. *Dr. H. St.*

Cours pour infirmières visiteuses.

Un cours spécial, d'une durée de quatre mois, pour la préparation d'infirmières visiteuses aura lieu à la Source, à Lausanne, le 1er octobre. Il comportera, comme les précédents, environ 130 heures de leçons théoriques, échelonnées sur deux mois et terminées par un examen; deux mois de stages pratiques dans des dispensaires d'hygiène sociale ou auprès d'une infirmière visiteuse en activité. Si ce travail pratique est satisfaisant, il donne droit au diplôme de visiteuse.

Sont seules admises au cours comme élèves régulières, les infirmières pourvues d'un titre reconnu par la Croix-